



Bohrer kommt erst im Herbst

Am Sonntag hat das St. Galler Stimmvolk die 159 Millionen Franken fürs Geothermie-Projekt bewilligt. Die Vorbereitung für die Tiefenbohrung läuft jetzt an. Gebohrt wird ab Herbst. Ob es heisses Wasser hat, sollten wir im Februar 2012 wissen.

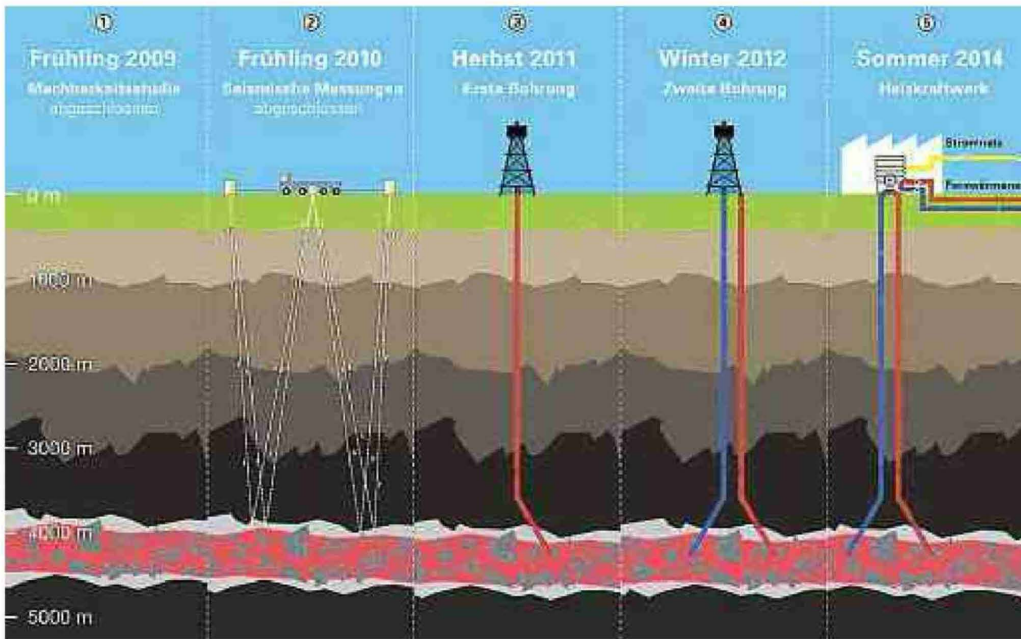


Illustration: pd/Stadtwerke St. Gallen

Der grobe Fahrplan für das Geothermie-Projekt der Stadt St. Gallen.

RETO VONESCHEN

Mit dem Volks-Ja zur Erdwärmennutzung hat die Stadt ein wichtiges Etappenziel für ihr schweizweites Pionierprojekt erreicht. Allerdings: Es muss noch viel Arbeit erledigt werden, bis das Geothermie-Kraftwerk neben dem Open-Air-Areal den Betrieb aufnehmen und St. Galler Häuser und Wohnungen heizen kann. Geplant ist die Eröffnung für 2014.

Für die Umsetzung des Projektes müssen drei Aufgabenpakete nebeneinander bearbeitet werden. Erste Priorität haben die Vorbereitungen und die Durchführung der Bohrarbeiten. Zweitens muss die Planung für die Erweiterung des bestehenden Fernwärmenetzes an die Hand genommen werden. Drittens läuft die

Vorprojektierung für das Geothermie-Kraftwerk und der Fernwärmezentrale in der Waldau an.

Wann kommt der Bohrturm?

Eine der häufigsten Fragen, die Projektleiter Marco Huwiler am Abend des Abstimmungssonntags und gestern Montag gestellt wurde, war, wann denn nun im Sittertobel nach heissem Wasser gebohrt werde. So schnell, wie manche sich das vorstellten, werde es nicht gehen, sagt Huwiler. Die Vorbereitung der Tiefenbohrung sei aufwendig. Dafür müssten noch etliche Probleme gelöst und Aufgaben erledigt werden.

Noch bis in den Dezember hinein läuft die Detailauswertung der Seismikmessungen. Auf ihrer Basis werden Konzept und Ziel für die Bohrungen endgültig defi-

niert. Bis Anfang Februar soll die Ausschreibung für den Bohrauftrag damit komplettiert werden. Danach wird der Auftrag unter fünf in einem Vorverfahren ausgewählten Bohrunternehmen ausgeschrieben. Bis im Mai soll klar sein, welches den Auftrag erhält.

Untergrund untersuchen

Auf dem künftigen Bohrplatz laufen Vorarbeiten Ende dieser, Anfang nächster Woche an. Geplant sind Untersuchungen des Untergrunds, die für die Planung des Bohrplatzes unerlässlich sind. Vorgesehen sind bis zehn Meter tiefe Kernbohrungen. Zudem werden per Bagger und von Hand Sondierschlitze ausgehoben.

Von Januar bis März 2011 verlassen heutige Nutzer den künfti-



gen Bohrplatz. So muss eine Halle des Entsorgungsamtes abgebrochen und an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden. An einen Ersatzstandort verlegt werden auch Trainingsanlagen des Reitclubs. Und zügeln müssen die Polizeischützen: Ihr Pistolen-Schiessstand wird abgebrochen. Dabei muss der Kugelfang mit seinen Altlasten fachgerecht saniert werden. Die Planung dieser Massnahmen ist im Gang. Abbruch- und Baubewilligungen werden in den nächsten Wochen eingeholt.

Im April und Mai 2011 werden bestehende, die Bohrungen störende Leitungen verlegt und für die Baustelle nötige neue Leitungen gezogen. Danach wird der Bohrplatz aufgeschüttet und ausgeebnet. Von Juni bis August/Sep-

tember werden drei Bohrkeller (Betonwannen, über denen der Bohrturm stehen wird) gebaut. Darum herum wird als Standfläche eine Betonplatte gegossen.

Gebohrt wird ab Herbst 2011

Zwischen September und November 2011 fährt das Bohrunternehmen auf. Der Aufbau des Bohrturms dauert zwei bis drei Wochen. Dann kann die erste Bohrung starten. Bis sie eine Tiefe von etwa 4500 Metern erreicht hat, werden 120 bis 140 Tage vergehen. Wenn keine Komplikationen auftreten, wird sich damit ungefähr im Februar 2012 zeigen, ob unter dem Sittertobel tatsächlich genügend heisses Wasser für das Geothermie-Kraftwerk vorhanden ist.

Aus dem Bohrloch fliessen müssen mindestens 50 Liter 150 Grad heisses Wasser pro Sekunde.

«Quelle» beobachten

Trifft man auf dieses Wasser, wird «die Quelle» zwei bis vier Wochen beobachtet. Dies, um sicherzugehen, dass sie tatsächlich regelmässig sowie genügend ergiebig und genügend heiss sprudelt. Ist dies der Fall, wird einerseits von Frühling bis Sommer 2012 ein zweites, fürs Kraftwerk nötige Bohrloch erstellt. Andererseits wird damit begonnen, die bis dann vorliegenden Vorprojekte für den Ausbau des Fernwärmenetzes, das Geothermie-Kraftwerk und die Fernwärmezentrale Waldau weiter zu konkretisieren und danach umzusetzen.

Erdwärme statt Erdöl

St. Gallen will seine Wärmeversorgung auf eine neue Basis stellen. Dafür soll im Sittertobel ein Geothermie-Kraftwerk entstehen und das Fernwärmenetz, an dem heute 7500 Haushalte hängen, ausgebaut werden. Am Sonntag hat das Stimmvolk

den Kredit von 159 Millionen Franken für das Projekt gutgeheissen. Der Entscheid ist ein Meilenstein auf dem Weg zur im Energiekonzept 2050 vorgezeichneten Neuausrichtung der Stadsanktgaller Energieversorgung. (vre)